

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1966)

**Artikel:** Gesalzene Berge  
**Autor:** Meier, Erich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987863>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gesalzene Berge



Hier wird ein Werksraum vorbereitet. Darin wird später das Salzgestein mit Quellwasser vermischt. Nach 4 bis 8 Wochen entsteht so die gesättigte Sole.

Salzburg, Salzkammergut, die Salzach, die durch Salzburg fließt und in den Inn mündet – gedankenlos, als ein einziges Wort, sprechen wir heute diese Namen aus. Nur dem einen oder andern wird bewusst, dass diese Bezeichnungen ihre Entstehung vielleicht einer Ware verdanken, die wir nicht mehr aus

dem täglichen Leben wegdenken können, die uns längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist: Salz. Aber gerade dann, wenn wir etwas als Selbstverständlichkeit empfinden, es gedankenlos hinnehmen, lohnt es sich erst recht, der Sache auf den Grund zu gehen. Diese Anstrengung wird häufig zu einer spannenden und abenteuerlichen Entdeckerreise.

Die Route für unsere Entdeckerreise haben wir bereits gewählt, ihren Ausgangspunkt schon genannt: Salzburg, die Festspielstadt. Könnte man glauben, dass sie ihr grossartiges Aussehen und ihren frühern Reichtum einer heute so wohlfeilen Handelsware wie dem Salz verdankt? Und doch ist es so, wie man bald sehen wird! Von Salzburg folgen wir dem Lauf der Salzach aufwärts, etwa 20 Kilometer weit. Rauchende Fabrikamine kündigen an, dass wir uns einer Industriestadt nähern: der Salinenstadt Hallein. Hier leben heute noch Hunderte von Menschen vom Salz. Auch der Name dieser kleinen Stadt hat etwas mit Salz zu tun. So offenkundig wie bei den vorher genannten Namen ist dieser Zusammenhang allerdings nicht. «Hal» kommt aus der keltischen Sprache und heisst eben «Salz». Hallein, Hallstatt, Hall, Halle, ja sogar unser schweizerisches Schweizerhalle leitet sich von diesem keltischen Worte ab.

Keltisch – wieso? Bevor wir in das Dunkel des Berges oberhalb Hallein eindringen, wollen wir für einige Augenblicke in das Dunkel der Geschichte zurückleuchten. Wir müssen weit zurückleuchten, über die eigentliche Geschichte hinaus in die Vorgeschichte. So unglaublich es sich auch anhört, aber die Kelten waren bei weitem nicht die ersten Menschen, die diese Salzkammern entdeckt hatten. Vor ihnen beuteten schon ältere Völker die Mineralvorräte in dieser Gegend aus. Zahlreiche aufgefundene Gegenstände aus dieser Zeit lassen keinen Zweifel offen, dass im Gebiet von Hallein schon vor mehr als 4000 Jahren Salz gewonnen wurde.

Also hinein – vielmehr zuerst hinauf. Eine Gondelbahn führt uns nach dem 350 Meter höher gelegenen Dürrnberg zum Ein-

gang des Salzbergwerkes. Hier nämlich findet sich das Salz in den Bergen, in der Form mächtiger Mineralschichten. Auch dieses Salz aber ist ursprünglich Meersalz gewesen. Vor unvorstellbar langer Zeit, als die Erde sich noch formte, muss in diesem Gebiet ein grosses Meeresbecken abgeschnitten worden sein. Das Wasser des Binnenmeeres verdunstete, zurück blieben mächtige Ablagerungen von Salz. Doch wie kam das Salz auf die Berge? Bei spätern riesigen Erdbewegungen wurde mit den Alpen auch das Salzlager in die Höhe geschichtet.

In Hallein und Dürrnberg blüht nicht nur die Salz-, sondern auch die Fremdenindustrie. Das Salzbergwerk ist zu einer Attraktion geworden. Wer möchte sich schon die Gelegenheit entgehen lassen, einmal ein Bergwerk aufzusuchen und sich selbst ein Bild darüber zu machen, wie es unter Tag aussieht. Vor allem, wenn es ein so reinliches Bergwerk ist, dass man sich weisse Kleider anziehen kann. Mit einer weissen Hose, einer weissen Jacke und einer weissen Mütze nämlich wird man im Einfahrtsgebäude ausgerüstet. Ein Bergknappe, wie die Salzbergleute hier heissen, führt die Schar in den Stollen. Er verläuft leicht aufwärts. Das Salz wird auf verschiedenen Ebenen abgebaut, die in der Höhe etwa 30 bis 40 Meter auseinanderliegen. Durch senkrechte und schräge Schächte sind diese Stollen auf verschiedener Höhe miteinander verbunden. Die schrägen Schächte können befahren werden, auf dem Hosenboden freilich, denn richtige Rutschbahnen führen in die Tiefe. Hier also wird Salz gewonnen, bergmännisch, wie man dem sagt, mit Pressluftbohrern und Sprengladungen. Im Berginnern hebt man auch riesige Becken aus, sogenannte Laugwerksanlagen. Hier wird das salzhaltige Gestein mit Quellwasser vermischt. Bis das Wasser genug mit Salz gesättigt ist, dauert es etwa 4 bis 8 Wochen. Erst dann kann die Sole, die auf rund 100 Liter Flüssigkeit ungefähr 32 kg Salz enthält, durch Leitungen nach Hallein hinunter geführt werden, wo die Sole in grossen Sudpfannen oder in moderneren Anlagen zu Salz verarbeitet wird.





Im Salzbergwerk Hallein, nahe von Salzburg. Die Stollen müssen von Zeit zu Zeit immer wieder instandgestellt und erweitert werden.

Der Rundgang ist noch nicht zu Ende. Man glaubt sich in einem Märchenland drin: auf einem Floss setzt man über einen Salzsee, und zum Abschluss erwartet uns eine rasende Fahrt auf einem Grubenhund. Das ist beileibe kein Hund, sondern so heißen in der nur dem Eingeweihten verständlichen Bergmannssprache auf kleinen Rädern laufende Förderwagen (gelegentlich schreibt man auch «Grubenhund»). Vorne sitzt der Knappe und bremst. Nochmals erinnert er uns dran, dass wir jetzt die «Landesgrenze» passieren. Die Stollen nämlich greifen in deutsches Gebiet über, und die Österreicher graben damit den Deutschen buchstäblich das Salz ab. Im letzten Jahrhundert führte das einmal zu politischen Verwicklungen. Schon hat uns der schnelle Grubenhund von unserer Rundfahrt unter Tag wieder an den Tag gebracht. Das Märchenland hat uns entlassen. Und erst jetzt gestehen wir uns, dass das Märchen, wie fast alle Märchen, neben seiner beglückenden auch seine bedrückende Seite hatte.